

# Groß-Berlin

## Der Streik der Bankbeamten.

In den Sophienkäfen fand gestern nachmittag eine Versammlung statt, die anfangs stürmisch verlief. Es handelte sich bei einem Antrag, der eine Aufhebung des Beschlusses bezüglich der Annahme des Vollzugsrats erstrebte. Fräulein Stolze verlor die Notwendigkeit der Aufhebung damit zu begründen, daß man vermeiden müsse, dem Kampf einen politischen Anstrich zu geben. Ihre Begründung wurde aber von einem Teil der Versammlung dauernd lärmend unterbrochen. Der Vertreter des Deutschen Handlungsgehilfenverbandes, Gurr, erklärte, daß er mit seiner Organisation sich nur so lange am Streik beteiligen werde, als dieser lediglich auf das wirtschaftliche Gebiet beschränkt bleibe. In dem Augenblick aber, in dem politische Tendenzen hineingetragen würden, sei es mit der Gefolgschaft aus. Auch Krieg von der Zentralstreikleitung bedauerte, daß politische Momente in den Kampf hineingetragen werden sollten. Das müsse unterbleiben. Deshalb seien die Betriebsleitungen anzusehen, alle derartigen Anträge dem Papierkorb einzuwerfen.

Von den Angestellten der Deutschen Orientbank lag die Meldung vor, daß eine Betriebsversammlung beschlossen habe, ihrer Besetzung die Erwartung auszusprechen, daß sie die Forderungen auf Unterstufung der betroffenen Banken zurückziehe. Sollten die Angestellten gezwungen werden, Streikarbeit zu verrichten, seien sie entschlossen, sich voll auf die Seite der kämpfenden Kollegen zu stellen und auch ihrerseits die Arbeit niederzulegen. Mitgeteilt wurde ferner, daß auch die Angestellten der Bankabteilung bei Westheim in den Streik eintreten wollten.

Bei der Deutschen Bank hat gestern die geheime Abstimmung über den Streik stattgefunden. Bei rund 4400 abgegebenen Stimmen ergab sich eine Mehrheit von annähernd 200 Stimmen gegen den Eintritt in den Streik. Wogegen für die Teilnahme war der Gesichtspunkt, daß ein allgemeiner Streik von den schwersten wirtschaftlichen Folgen sein werde. Es sind jedoch Maßnahmen dahin getroffen worden, daß für die Darmschäfer Bank nur solche Aufträge zur Erledigung gelangen, die sich auf die Aushaltung von Gehältern und Löhnen beziehen. — Die Angestellten der Dresdener Bank hatten heute vormittag im Lehrervereinshaus eine Versammlung ab, um Stellung zum Streik zu nehmen.

Die Berliner Banken, bei denen die Arbeit niedergelegt ist, nämlich: Bank für Handel und Industrie, Kommerz- und Diskontobank, Diskontogesellschaft, Dresdener Bank, Mitteldeutsche Kreditbank und Nationalbank für Deutschland, teilen mit, daß sämtliche bei ihnen für Rechnung ihrer Kunden laufenden Aufträge und Angebote für die Berliner Börse, einschließlich der Wiederaufnahme, im Interesse der Kundtschaft gestrichelt sind und nach Wiederaufnahme des Betriebes der Erneuerung bedürfen.

### Der Allgemeine Verband der Deutschen Bankbeamten

Der Allgemeine Verband der Deutschen Bankbeamten gibt folgenden Bericht über die Entstehung, Ursache und bisherigen Verlauf der Aktion der Berliner Großbankangestellten:

Die Angestellten der Darmschäfer Bank verlangte eine Aufbesserung ihres Gesamtentlohens um 600 Mark pro Jahr, um auf diese Weise eine Gehaltsregulierung zu erreichen, die dem heutigen Zeitverhältnis sich anpaßt. Die Direktion der Darmschäfer Bank hatte ihrerseits bei dem Verband Berliner Bankleistungen alle Vorschläge getroffen, den Streik ihrer Angestellten durch unumgänglich zu machen, daß sie ihre Gehälter durch die übrigen Großbanken erledigen lassen wollten. Die Solidaritätserklärung dieser Banken beantragte der Allgemeine Verband mit der Proklamation des Generalstreiks für die sämtlichen Großbanken Berlins. Ausgenommen von dieser Proklamation sind einseitig die Privatbanken und die Staatsbanken, aber auch diese Betriebe sollen sofort in den Streik einbezogen werden, wenn nimmer der Versuch gemacht wird, die Streikarbeit durch diese Institute zu leisten. Nachdem nunmehr der Generalstreik beschlossen ist, sind seitens des Allgemeinen Verbandes folgende Streikforderungen proklamiert worden: 1. Reichsrechtliche Regelung des Arbeitsverhältnisses in den Aktienanstalten für sämtliche Angestellte. 2. Mitbestimmungsrecht der Betriebsräte. 3. Lebenslängliche Arbeitszeit. 4. Einseitige Entlohnung der Arbeiter. 5. Mindestlohn von 50 Jahren bis 25 Jahren 3750 Mark, bei einem Alter von 50 Jahren 15 000 Mark. Wenn diese Forderungen bewilligt sind, soll der Gesamtstreik nach in diesem Monat in Konversationsberathungen und Verhandlungen realisiert werden. Die Verhandlungen sollen in der Weise stattfinden,

da der „Allgemeine Verband“ und der „Deutsche Bankbeamtenverein“ die Verhandlungen führen unter Einziehung der Betriebsräte der in Frage kommenden Banken. Der Allgemeine Verband ebenso wie die Betriebsräte werden jedoch den Generalstreik nicht eher abbrechen, ehe nicht das Mitbestimmungsrecht der Betriebsräte und die materiellen Forderungen restlos bewilligt sind. Der Allgemeine Verband hat seine Ortsgruppen aufgefordert, den Forderungen das Ultimatum zu stellen, daß, wenn bis Donnerstag, den 10. April 1919, die Forderungen nicht angenommen sind, auch im Reich den Streik eintreten zu lassen.

Die Streikleitung befindet sich Rosenthaler Straße 36, Gesellschaftshaus. Alle Streikenden haben sich jedoch Donnerstag vormittag 11 Uhr zu Einkreisungen und zur Entgegennahme von Instruktionen in den Sophienkäfen, Sophienstraße 17-18, zu melden. Für die Angestellten der Dresdener Bank findet auf Beschluß des Betriebsrates am Donnerstag vormittag 10 Uhr eine Betriebsversammlung im Lehrervereinshaus, Alexanderplatz, statt.

### Der Schiedspruch in der Metallindustrie.

Die Obleute der streikenden Betriebe lehnen ab.

Gestern vormittag tagte die Versammlung der Obleute der streikenden Betriebe der Metallindustrie, die am Samstag ein Mitglied der Verhandlungskommission Bericht über den Inhalt des Schiedspruches gab. In der sich hieran anschließenden Diskussion beschloß die Mehrheit der Obleute, den Streik zu beenden, wenn die Forderungen nicht bewilligt werden. Die Obleute lehnen ab, die Forderungen zu bewilligen, wenn die Obleute die Forderungen nicht bewilligen. Ein Antrag, welche Geltung die Obleute dem Schiedspruch gegenüber einnehmen, wurde mit großer Mehrheit dahin beantwortet, daß dieser abgelehnt werden soll und zwar mit der Begründung, ohne Mitbestimmungsrecht keine Wiederaufnahme der Arbeit.

Für die Angestellten des Wernerverts und Blocherts der Siemens u. Halske A.-G. fand am Mittwoch vormittag 10 Uhr eine Betriebsversammlung im „Volkshaus“, Charlottenburg, statt. Es wurde der einstimmige Wille zum Ausdruck gebracht, den am Dienstag gefällten Schiedspruch des Schlichtungsausschusses abzulehnen. Die Versammlung erklärte, an der am Sonntag, 6. April, im „Volkshaus“ gefassten Entscheidung, in der besonders das Mitbestimmungsrecht verlangt wird, unbedingt festzuhalten.

Die Angestellten des Wernerverts und Blocherts der Siemens u. Halske A.-G. hatten am Donnerstag, 10. April, nachmittags 2 Uhr, im „Volkshaus“, Charlottenburg, Rosenthalerstraße 4, eine Betriebsversammlung ab. Tagesordnung: Der Schiedspruch des Schlichtungsausschusses. Für die Angestellten des Kleinbauwerks findet am Donnerstag vormittag 11 Uhr im „Volkshaus“, Charlottenburg, Rosenthalerstraße 4, eine Betriebsversammlung statt.

Die Vertrauensleute des Bundes der technischen Industriellen Beamten, die der Metallindustrie angehören, versammelten sich am Donnerstag, den 10. dieses Monats vormittags 11 Uhr im Lehrervereinshaus am Alexanderplatz.

Die Vertrauensleute und Obleute des Gewerkschaftsbundes saumännischer Angestellter versammelten sich am Donnerstag, 10. April, vormittags 11 Uhr, Oberwasserstraße 12, zur Entgegennahme wichtiger Informationen.

Im allgemeinen wird erst der heutige Vormittag eine Klärung der Lage bringen, nachdem die Ergebnisse der Abstimmung über den Streik aus den einzelnen Betrieben vorliegen.

### Der Streik im Baugewerbe.

Der Streik der Baugeschäfte Groß-Berlins teilt uns mit:

Der ergebnislose Verlauf der Tarifverhandlungen mit den Bauhandwerkern und Hilfsarbeitern war am Dienstag vormittag Gegenstand einer nach dem Meißner-Gaol einberufenen außerordentlichen Generalversammlung des Verbandes der Baugeschäfte Groß-Berlins. Nach dem Bericht des Vorstehenden, Baumleiters Heuer, über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberorganisationen ist es eine Unmöglichkeit, den von den Maurern, Zimmerern und Zementarbeitern geforderten Stundenlohn von 3.50 Mark für die Arbeitsstunden einzuräumen. Gleichwohl seien abzulehnen weitere Forderungen, die sich auf Absätze der Affordarbeit, Weiterer des Werkzeugs für Zimmerer usw. erstrecken. Die an den Bericht gefällten Vorschläge zur Begegnung der Lohnforderungen und die daran sich anschließende lebhafte Aussprache gipfelten am Ende in nachstehender Entscheidung:

Die Forderungen der Arbeiterseite werden als unannehmbar abgelehnt. Tarifverträge können unter solchen Bedingungen nicht abgeschlossen werden. Als Lohn- und Arbeitsbedingungen bleiben bis auf weiteres die bisherigen Tarifbedingungen in Kraft. Die Baugeschäfte und Zimmerbetriebe Groß-Berlins werden

verpflichtet, jede Forderung auf Abänderung der bisherigen Tarifbedingungen abzuweisen. Tritt die Arbeiterseite in den Streik, so ist ihr Buch und Karte auszubändigen. Verhandlungen zwischen dem einzelnen Arbeitgeber mit den von ihm beschäftigten Arbeitnehmern dürfen in keinem Falle stattfinden. Ausnahmen werden nicht zugelassen.

### Der Prozeß gegen die Mitglieder der Republikanischen Soldatenwehr.

In Fortsetzung der Verhandlung in Sachen der Marktkämpfe wurde der Hauptmann Erich Marx, Generalstabschef der Kommandantur, vernommen und gab Auskunft über die militärischen Dispositionen während der kritischen Lage der Kämpfe am Alexanderplatz.

Zeuge Appich, Polizeipräsident von Neuföllm, ist am Morgen des 6. März infolge von Gerüchten über die beginnende Unzuverlässigkeit der Leute des XII. Depots dorthin gegangen, um sich über diese Sache zu erkundigen. Während dieser Besprechung kamen auf Redern Kurzere der Volksmarineteilung, welche anscheinend die Aufforderung brachten, die Division in ihrem Kampfe schleunigt zu unterstützen. Der Zeuge hat geäußert, daß auf dem Rasenwege gehalten sein sollen, die darauf hinauszielten, daß es Pflicht sei, in den Kampf für die Volksmarineteilung einzugreifen.

Der Zeuge Kriminalbeauftragte Thiemann hat den Eindruck geäußert, daß im Depot XII die Stimmung sehr weit nach links gedrängt worden sei und zwar infolge der Heße, die den Effekt hatte, daß aus dem Soldatenrat die Mitglieder der S. P. D. herausgedrängt und durch Anhänger der U. S. P. ersetzt wurden. Die Leute der 8. Kompanie, die hier auf der Anlagegebäude seien, seien vollständig unschuldig; er könne seine Hand ins Feuer dafür legen, daß diese Leute sicherlich nicht beabsichtigt haben, gegen die Regierung zu kämpfen. Es sei auch hier wieder die alte Erfahrung: die Heße haben es verstanden, als sie merkten, daß die Sache böse auslaufen drohte.

Ihre Haut nicht zu Marke zu tragen,

aber die Dummen sollen dann die Suppe auslöffeln. Als die beiden Gesuche der Volksmarineteilung um schäumende Gölle überbracht worden waren, habe sich darüber eine Diskussion entwickelt, in der der Soldatenrat Müller erklärt habe: „Ihr werdet wohl wissen, was Ihr als Arbeiter zu tun habt“.

Der Zeuge Hegelmann, stellvertretender Depotführer im XII. Depot, äußerte sich unter anderem dahin: „Der Soldatenrat hatte alle Gewalt an sich gerissen; wir waren gewissermaßen nur Puppen, ebenso die Kompanieführer, und waren fast ganz ausgeschaltet. Was die Stimmung im Depot betrifft, so war sie in der Mehrzahl regierungsfreundlich; die Leute wurden aber unheimlich verheßt. Der Betriebsleiter Gönte hat bestimmt wahrgenommen, daß fünf bis sechs Schiffe aus diesem Gefäße oder vom Gerüst des Marktaggebäudes fielen. Diese Schiffe waren die ersten und haben die darauf folgende Schieberel eröffnet. Zeuge Bureaubeamter Henze, der ankommen mit Hönke aus dem Marktaggebäude gegangen war, bestätigt, daß bestimmt die ersten fünf bis sechs Schiffe aus dem Marktaggebäude gefallen seien. Als nach der Schieberel die Regierungstruppen in das Gebäude gedrungen waren, wurde im oberen Wagenfaß ein Soldat eingedrungen, der freiwillig das Verdeck von zwei Maschinengewehren angab. Sie wurden dann auch an der betreffenden Stelle vorgefunden. Nach Vernehmung weiterer Zeugen wurde die Verhandlung auf Donnerstag vertagt.

**Kaffee-Ertrag.** Von Freitag ab steht in Groß-Berlin die Ware auf Abschnitt 19 der Kaffee-Ertragskarte zur Verfügung. Jeder Kaffeehändler ist diesem zum Bezuge eines ganzen Pfundes Kaffee-Ertrag berechtigt. Die Bevölkerung wird erlucht, trotz vorläufiglich in Kürze bevorstehender wesentlicher Veränderungen in der Organisation der Verorgung mit Kaffee-Ertragsmitteln die Kaffee-Ertragskarte vorläufig weiterhin sorgfältig aufzubewahren. — Auf Abschnitt 28 der Lebensmittelliste der Stadt Berlin wird 500 Gramm Kunsthonig abzugeben. Der Bestellabschnitt wird vom Freitag, 11. April, bis Montag, 14. April einschließlich, abgegeben.

**Die Fortbildung der Schulentlassenen.** Die beiden sozialdemokratischen Fraktionen der Berliner Stadtverordnetenversammlung haben folgenden Antrag der Fortbildung unterbreitet: „Die Berliner Stadtverordnetenversammlung möge beschließen, den Magistrat zu erluchen, auf Grund der Verordnung über Erweiterung der Fortbildungsschulpflicht für die Zeit der wirtschaftlichen Demobilisierung vom 7. November v. J. durch Ortsrat zu bestimmen, daß alle jugendlichen Personen unter 18 Jahren, die erst Ostern 1918 die Volksschule verlassen haben und keine weitergehende wirtschaftliche oder künstlerische Ausbildung genossen, verpflichtet werden, den Fortbildungsschulunterricht zu besuchen.“

**Wilmersdoerfer Stadtverordnetenversammlung.** Die demokratische Fraktion hatte in der gestrigen Sitzung der Wilmersdoerfer Stadtverordnetenversammlung beantragt, die Regierung zu erluchen, bei der Neueinstellung der Stadtordnung jegliche Bevormundung durch die Verwaltungsbehörden in Wegfall kommen zu lassen und eine reine Selbstverwaltung durchzuführen. Stadtverordneter Justizrat Dr. Koppel (Dem.) begründete kurz den Antrag, worauf namens des Magistrats Stadtrat Jungmanns erwiderte, daß der Magistrat dem demokratischen Antrage sympathisch gegenüberstehe und ihn der Staatsbehörde unterbreiten werde. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. — Eine Änderung der Geschäftsordnung hatten die Stadtverordneten Dr. Leibsig und Genssen (Freie Wg.) beantragt. Sie wünschten in der Geschäftsordnung die Bestimmung aufzunehmen, daß fünf oder mehr Stadtverordneten sich zu einer Fraktion zusammenschließen können. Von der Bildung der Fraktion soll dem Stadtverordnetenvorsteher Anzeige gemacht werden; ferner soll der Vorsteher über den jeweiligen Mitgliederbestand der Fraktionen unterrichtet werden. Der Antrag fand Annahme.

**250 Prozent Steuerzuschlag in Friedenau.** Nach dem fertigestellten Entwurf zum Haushaltsplan für 1919 hat der Friedenauer Gemeindevorstand einen Zuschlag von nur 250 v. H. gegen 180 v. H. im Vorjahre vorgezogen. Vorgezogen ist ferner eine Erhöhung der Grundsteuer von 2,7 auf 3 vom Laubend des Wertes der bebauten und von 5,4 auf 6 vom Laubend des Wertes der unbebauten Grundstücke, sowie der Gewerbesteuer auf 200 v. H. in Klasse I, 190 v. H. in Klasse II, 160 v. H. in Klasse III und 110 v. H. in Klasse IV.

**Ein Raubmord in Aurich** beschäftigt die hiesige Kriminalpolizei. Am 5. vorigen Monats wurde morgens früh in Aurich der Kaufmann Wilhelm Gübner ermordet und beraubt. Des Verbrechens dringend verdächtig ist ein Mann, der sich Jan de Vries nennt. Auf seine Ergreifung ist eine Belohnung von 3000 Mark ausgesetzt. Nach den neuesten Ermittlungen führt der Verfolgte jetzt wahrscheinlich seinen richtigen Namen Hübner oder Dittmann. Er ist am 16. Mai 1876 in Bittel geboren. Auch hier wird auf den Raubmord geachtet. Etwaige Angaben, die zu seiner Ermittlung führen können, nimmt Kriminalkommissar Boese im Polizeipräsidium entgegen.

**Das Apollotheater** gruppiert um einen Stroh eine Reihe wirksamer Nummern. Das kurze Hauptstück nennt sich „Ein Seitenprung“; der Titel erzählt gleichsam die Handlung, die in der Hauptphase durch einen sehr gefälligen Duogel von Lucie Plattner und Franz Rauch bestritten wird. — Der Jongleur Raza, nach vierjähriger Kriegsgefangenschaft heimgekehrt, findet

### Deutsches Opernhaus.

#### „Herbststurm“ (Aequinoctium).

Eine meteorologische Oper, dieser „Herbststurm“ von Franz Neumann (Text von Ivo Wojnowic, deutsch von Ida Steinschneider), die ihre Uraufführung in der Charlottenburger Oper gestern erlebte. Der Equinoz bläst heftig durch ihre vier Akte und durch die Geschichte der Menschen in ihr; den Schuldigen bringt er Verderben, die Reinen führt er hinaus in Freiheit und Glück — also ein idealer Zustand.

An Dalmatiens Felsenstrand bei Ragusa vollzieht sich das Schicksal der beiden Paare, und die Künstlerbilder, erfüllt von farbenfreudigen, buntestem Volkstreiben, die den Hintergrund der Vorgänge bilden, legen neues Zeugnis ab von Direktor Hartmanns erlebener Bühnenkunst. In diesem Rahmen lebt Ivo, der junge Schiffbauer, mit seiner Mutter Jele, er, der die schöne Kapitänstochter Aniza liebt. Hierher kommt Niko zurück, Jales einstiger Geliebter und Ivos Vater, der in Amerika ein reicher Mann geworden ist, um die dalmatische Jugend über den Ocean in ein frühes Grab zu locken; ein hartgefolgter Seelenhändler, gefiehrer Schuft. Auch er begehrt Aniza zum Weibe, und der Vater ist sofort bereit, sie dem reichen Mann zu geben. Der lästige Ivo soll verachtet werden; aber er geht nicht allein, sondern Aniza flieht mit ihm. Triumphierend verkündet Jele dem Niko, daß ihm die junge Braut entsetzt; er will das Paar verfolgen, um es „gefesselt, gedächelt, erniedrigt“ zurückzubringen, um aus Ivo nichts Besseres werden zu lassen als er selbst ist: einen Schuft. Da erschlägt ihn Jele in ihrer höchsten Not mit einem aufgetriebenen Beil und sinkt lebend, während die „Freiheit“ mit den besetzten Rippen stolz ins offene Meer hinausgleitet, entsteht zu Boden.

Also starke Lebensstürme und starke Wirkungen. Und geschieht in diese Handlung in vier knapp geformte Akte verteilt, so daß die Spannung nicht nachläßt. Eine Reihe packender Szenen, die ihren Höhepunkt in der wilden Sturmnacht des dritten Aktes finden, wo Jele dem Sohn das Geheimnis seiner Geburt enthüllt. Franz Neumanns Musik ist farbig und dramatisch, modern, aber fernbleibend allen veristischen Ausschüssen; aus dem tropischen, schweremühtigen Grundton der Streicher und Holzbläser zucken Witze, rollt der Donner, wachsen schwere Entladungen des ganzen Orchesterapparates empor. Die Solistatände von der schönen Königstochter; hoch-

dramatisch, stark unter Wagnerischem Einflusse stehend, wirkt das Gesändnis der Jele; munter ist der Einleitungsschor des vierten Aktes gehalten. Alles in Allem: eine Musik, die nicht schweren Problemen nachgeht, sondern vielen verständlich werden will und darum zu begreifen ist. Rudolf Krawelt brachte sie als musikalischer Leiter der Aufführung mit liebevoller Vertiefung, voller Hingabe zu Gehör; ebenso stand die szenische Leitung Dr. Hans Kaufmanns auf gewohnter Höhe; stark und mit starker steigender Wirkung rollte sich die Oper ab.

Frau Pfeffer-Burkard, ein wertvoller Neuzug des Deutschen Opernhauses, ist als Jele die Trägerin des Werkes. Viele wird es zunächst befremden, die Künstlerin, deren Hölde und Schönheit uns vertraut sind, in einer rein realistischen Partie zu sehen. Aber ihr sieghaftes Spiel, das die Tragödie dieser Gestalt zu bezwingender Höhe steigert, zieht schnell alles mit sich fort; und die Macht ihrer Gesangsart zeigt trotz matter Mittelstimme gleichen Schritt mit der darstellerischen Leistung; das Gesändnis ihrer Schuld im dritten Akt schlag das ganze Haus in atemlosen Bann. Paul Hansens Niko ist ein in der Wölle gefärbter Schuft; der Künstler hatte ihn ganz auf kaffee Wirkung gestellt, in Masse wie Spiel wie Gefang, und es wurde etwas Einheitsliches daraus, dem die starke Betonung nicht zum Schaden gereichte. Die Hächte: Karl Genter legte mit dem Ivo wieder Zeugnis von dem schnellen Emporsteigen dieses tüchtigen Künstlers ab; es war eine große Aufgabe, und sie wurde ausgezeichnet erfüllt; musikalisch ist sie dankbarer als Niko, Hertha Stolzenberg sang die Aniza in ihrer bekannten Art, stimmlich mit großer Hingabe und guter Wirkung; es ist schade, daß die Künstlerin, namentlich schauspielerisch, immer mehr in einem Schema erlarrt. Ernst Lehmanns Kapitän Franz ist eine sehr adrebare Leistung, ebenso Daniels Baronsführer Niko. Und Julius vom Seheidt, vorzüglich in der Rolle eines blinden Gauklers, singt seine Partie und namentlich die kleine Ballade von der Königstochter mit aller zwingenden Wärme, über die er in so reichem Maße verfügt. G. S.

**Theaterchronik.** Im Deutschen Opernhaus finden am Donnerstag, den 18., sowie am 19. und 20. d. M. drei „Parfisa“-Vorstellungen statt. (Ander: Gottlieb, Löffler-Burkard, Verta Horona.) Am Theater der Friedriehstadt gelangen am Sonnabend 12. April, vier Einakter zur Aufführung, und zwar: „Der Anschlag“ von Wilhelm Müll, „Die Dame ohne Verant.“ von Ludwig Kirshfeld, „Die Schamige“ von August Reibhard und „Haupttreffer Nr. 33“ von W. Alder.

